

Die Jerusalemmer



Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins.

Ausgabe 172/3 August/September 2018

2,00€ (1,00€ davon für den Verkaufenden)



Kleider machen Leute

Vorstand

vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Leitung

Andreas Böhm

andreas.boehm@cafe-jerusalem.org

Finanzverwaltung

buero@cafe-jerusalem.org

finanzen@cafe-jerusalem.org

Soziale Arbeit

sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft

hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Hausmeisterei (Abholungen u.a.m.)

hausmeisterei@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:

Café Jerusalem e.V.

V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620

BIC: GENODEF 1NMS

Impressum

Herausgeber:

Café Jerusalem Missionarische Sozialarbeit der
Evangelischen Allianz Neumünster e.V.

Redaktion:

Andreas Böhm (V.i.S.d.P.)

redaktion@cafe-jerusalem.org

Druck:

WIRmachenDRUCK GmbH

Mühlbachstr. 7

71522 Backnang



Info

Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster

Telefon: +49 (0) 4321 41755

E-Mail: info@cafe-jerusalem.org

www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!

Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:

info@presse-schwitzgebel.de

design@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:

+49 (0) 4321- 41755

info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:

finanzen@cafe-jerusalem.org

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Dr. Frieder Schwitzgebel, Lilian Böhm,
Bernadette Fisher, Andreas Böhm

Titelbild: Lilian Böhm/Horia Manolache

Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem

Rückseite: unser neues Projekt für Sie

Fotos, wenn nicht anders angezeigt: www.pixabay.de

Herzlichen Dank an alle Paten!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!

Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster



WIRmachenDRUCK.de
Sie sparen, wir drucken!



Wichtiger Hinweis
für den Käufer!

Einziger Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusalemler* ist die Stadt

Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von

Hinz&Kuntz sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!



Seite 10

Titelthema

Traumberuf Koch? Und dann kommt doch alles anders? Warum wir einigen Obdachlosen in dieser Ausgabe eine Doppelseite widmen, erfahren Sie ab Seite 10. Vielleicht erhalten Sie als Betrachter ja ein völlig neues Bild von ihnen.



Seite 28

Café intern

Freundliche Begrüßung durch die Zahnärztin, Dr. Schmidt (li.) des Gesundheitsamtes der Stadt Neumünster. Hanna knüpft als Gast des Cafés erste Kontakte für das Angebot der zahnärztlichen Untersuchung am 24. September im Café Jerusalem.



Seite 37

Wissenswertes

Fördermitgliedschaft im Café Jerusalem? Wir informieren warum, wieso und wem es eine Hilfe ist!

CARTOON

Dreamjobs

06

WORT ZUR AUSGABE

Kennen Sie Blitzer, also die Geschwindigkeitsmesser?

06

REDAKTION

Märchenhafte Verwandlung

10

ZAHL DER AUSGABE

88

26

LIFEHACK

Selbstgemachtes Sonnenöl

29

INSP

Nachrichten aus aller Welt

30

WISSENSWERTES

Jetzt ist die Zeit...

37

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemmer" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.

Liebe Leserin und lieber Leser!

Während Sie das neue Straßenmagazin in Ihren Händen halten und sich aufmerksam über die Arbeit im Café und der Redaktion informieren, sind die meisten der Mitarbeiter im Sommerurlaub. Ja, das Café hat wie seit einigen Jahren wieder Sommerpause. Nur ein sehr kleines Team hält die Stellung, kümmert sich um die Spendeneingänge und Rechnungen, handwerkelt in den Bereichen des Cafés, die unter dem Alltagsgeschäft nicht zu schaffen sind. Die Zeit, in der wir fast jeden Tag und oft über 10 Stunden geöffnet hatten, zu dem an manchen Tagen in drei Schichten arbeiteten, liegt Jahre zurück. Gerade in den letzten Jahren vor der Jahrtausendwende boomte der doch eher künstlich aufrecht erhaltene Beschäftigungsmarkt der deutschen Sozialpolitik in allen Facetten.

Auch das Café Jerusalem war Teil dieses Versuches; Menschen, die für den ersten Arbeitsmarkt als "nur schwer zu vermitteln" galten, wieder "fit" zu machen. Sehr individueller Betreuungsaufwand, gute refinanzierte Gehälter aus den verschiedenen Ämtern von Kommune, Land und Bund machten das damalige Programm auch für einen kleinen unabhängigen Verein wie das Café Jerusalem attraktiv. Aber das gehört längst der Vergangenheit an.

Auch dies ist ein Grund, warum sich der Verein neuen Gedankengängen und Finanzierungsmodellen nicht verwehren darf. Wir zeigen in dieser Ausgabe erstmals Früchte langer Beratungen und theoretischer Abläufe, um den Trend der immer knapper werdenden Ca-

fé-Gelder zu stoppen und in eine gegenläufige Richtung wachsen zu lassen. Das dies nicht einfach wird, wussten ja schon die Gründer der Einrichtung, die, wie wir es schon manchmal in unseren Festschriften beschrieben haben, mit einer verbindlichen Zusage von 600,00 DM Spenden 1994 die Arbeit begannen und ebenso sicher wussten, dass sie monatlich einen Rechnungsbetrag des 10fachen, also 6.000,00 DM zu begleichen hatten.

Nächsten Sommer feiern wir 25 Jahre Café Jerusalem e.V.! Hoffentlich auch mit Ihnen. Neben diesem wirtschaftlichen Wunder, sind wir auch unglaublich dankbar, dass wir sowohl politisch, als auch religiös unabhängig sind! Viele unserer Freude leben in Neumünster. Viele gehören seit der Gründerzeit zur "Caféfamilie". Viele gehören sporadisch und unverbindlich zum Spenderkreis. Bei nicht wenigen ist die Arbeit des Cafés fest im monatlichen Finanzplan eingebaut. Viele unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter, die in unterschiedlicher Intensität ihren Dienst im Café versehen, gehören sowohl zu den Spendern, als auch zu denen, die ihre Kraft und Zeit in die Arbeit für Menschen in herausfordernden Lebenslagen investieren.

Vielleicht fragen Sie sich schon seit ein paar Sätzen, warum ich Ihnen dies alles schreibe? Es geht um die letzten beiden Seiten dieser Ausgabe. Bestimmt sind

es nicht die interessantesten, aber für das Überleben des Cafés sind es zur Zeit die wichtigsten! Wir müssen den Unterstützerkreis der Arbeit von Café Jerusalem erweitern! Und da kommen Sie ins "Spiel"! Wir brauchen noch auf eine andere Art und Weise Ihre Hilfe.

Wenn Sie noch nicht zum Kreis derer gehören, die regelmäßig das Café finanziell unterstützen, dann möchte ich Sie herzlich bitten, es sich doch zu überlegen und unsere wichtige Arbeit zu Ihrem Kauf des Straßenmagazins mit einer Fördermitgliedschaft zu unterstützen.

Sollten Sie schon zum Förderkreis dazu gehören, dann wäre ich Ihnen sehr verbunden und dankbar, wenn Sie unseren Infolyer, den der Verkaufende Ihnen geben kann, an Freunde oder Bekannte, die unsere Arbeit noch nicht unterstützen, weiterzugeben. Sollte Ihr Verkaufender keine Exemplare mehr haben, so sende ich sie Ihnen gerne zu. Ein Anruf oder eine E-Mail genügt. Die Kontaktmöglichkeiten finden Sie auf Seite 2.

Und nun wünsche ich Ihnen eine spannende Zeit mit unserer Doppelausgabe! Sie ist sowohl sehr persönlich, als auch informativ und hat acht Seiten mehr.

Herzlichst Ihr



Dreamjobs

Viele Jungs träumen davon, einmal Lokführer oder Feuerwehrmann zu werden. Wenn man kleine Mädchen nach ihrem Traumberuf fragt, dann wird durchaus auch Meerjungfrau oder Prinzessin als Berufsziel genannt. Kinder verbinden mit dieser Frage also weitaus mehr als das Interesse an einer bestimmten Tätigkeit. Es geht ihnen um Lebenswelten.

Im jungen Schulalter fallen die Antworten dann schon weniger märchenhaft aus. Der Traum von magischen Kräften weicht jetzt dem Wunsch, die Welt zu verbessern. Tiere spielen eine Rolle. Die Arbeit auf einer Robbenstation ist so attraktiv wie die Zucht von Pferden. Andere träumen davon, ihre eigenen Talente so weit wie möglich auszubauen. Keiner will mehr Superman werden, dafür aber Profifußballer oder Tennisstar.

Und dann kommt das Jugendalter, in dem man die ersten Entscheidungen trifft und das Leben eine Richtung bekommt. Es schließen sich mehr Türen als dass sich welche öffnen. Man erkennt: Dem einen ist so manches in die Wiege gelegt, dem anderen nicht. Wir werden uns unserer eigenen Grenzen bewusst. Weichen werden gestellt, der eine oder andere gerät auf die schiefe Bahn und schon heißt es: Aus der Traum!



Wenn uns schließlich im Erwachsenenalter ein Kind nach unserem früheren Traumjob fragt, dann mag uns diese Frage wie ein dumpfes nachhallendes Echo erscheinen, das uns, von den Bergen des eigenen Ichs zurückgeworfen, in einer anderen Zeit erreicht. Diese Frage kann wehtun, weil sie an eine vergangene, nicht wiederkehrende Freiheit erinnert. Nichtsdestotrotz müssen wir uns dieser Frage stellen.

Ohne an ihr zu verzweifeln, kann sie uns helfen, uns selbst in unseren Möglichkeiten wahrzunehmen.

Text: Bernadette F.
Comic: Claus Ast

In Brandenburg und anderswo Gedanken über das Gedenken

Stefan Lehnert

Sie stehen unscheinbar und verschwiegen am Straßenrand, wie die Unschuld vom Lande. Brandenburg hat eine besonders hohe Dichte. Nähert man sich ihnen ab einem bestimmten Tempo, dann senden sie einen farbenfroh leuchtenden Gruß.

Ein paar Tage oder Wochen später kommt dann noch einer, in Form eines Bußgeldbescheids wegen zu hoher Geschwindigkeit. Mit einem schönen, allerdings weniger farbenfrohen Foto. Manchmal bekommt man sogar Post aus einer gewissen norddeutschen Stadt.

Nicht dass ich mit Blitzern viele Erfahrungen hätte. Obwohl, vielleicht weiß ich es nur nicht mehr. Ich bin schon geblitzt worden, ohne es zu merken. Wunder der Technik. Als Kind dachte ich immer, dass in Automaten und Steckdosen so kleine Männchen sitzen, die dafür sorgen, dass alles funktioniert. Solche Verkehrsblitzer – die größeren werden auf Neudeutsch Speed Tower genannt – gab es damals noch nicht.



Der Autor ist Mitarbeiter der Kirchenwochenarbeit. Er ist verheiratet mit Conny und lebt in Bautzen.

Hätte es sie gegeben, dann hätte ich garantiert auch dort drinnen kleine Männchen vermutet, die quietschvergnügt auf Knöpfchen drücken und Briefe schreiben. Ihnen entgeht nichts. Ich bin längst schon wieder daheim im Alltag angekommen. Aber sie merken sich alles: Dann und dann ist Herr Lehnert aus Bautzen, wohnhaft in einem grünen Honda Jazz, soundso schnell an uns vorbeigerast. Macht hundert Euro ...

Manchmal wünschte ich mir, ich wäre ähnlich aufmerksam und mein Gedächtnis würde nur halb so gut funktionieren. Warum geht, wenn mir etwas Gutes über den Weg läuft, bei mir nicht auch sofort ein Licht an, damit ich es nicht verpasse?

Manchmal merke ich es und bin froh. Aber kurz darauf habe ich es schon wieder vergessen. Entweder habe ich mich daran gewöhnt oder es ist schon wieder so viel Neues an mir vorbeigerauscht. Wie an einem Blitzer am Straßenrand.

Erster Blitz

Woran denken wir bei dem Wort Gedächtnis? Normalerweise an unser Oberstübchen, in dem wir die eine oder andere Information speichern, um sie bei Bedarf abzurufen. Interessant ist, dass sich in der Bibel hinter diesem Begriff mehr verbirgt als das bloße Erinnern. Das hängt mit einer sprachlichen Eigenart des alttestamentlichen Hebräisch zusammen:

Es hat keine klare Trennung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wenn es in der Bibel um Gedenken oder Gedächtnis geht, dann ist nicht nur die Rückschau gemeint. Sondern das Ereignis von damals hat bis heute Tragweite und reicht sogar bis in die zukünftige Vollendung.

Die jüdischen Feste machen das deutlich: Jeder Jude soll Pessach, Purim oder Chanukka so feiern, als wäre er selbst beim Auszug aus Ägypten, bei der Befreiung von dem tyrannischen Haman oder dem Wunder der Ölvermehrung im Tempel dabei gewesen. Er vergegenwärtigt sich das damalige Geschehen; damit ist es nicht mehr damals, sondern heute. Die Geschichte seiner Väter ist seine Geschichte und die seiner Nachkommen. Da haben wir wieder dieses hebräische Sowohl-als-auch-Denken:

Es war, es ist jetzt und es wird wieder sein. Weil Gott derselbe ist, weil er heute und auch in Zukunft Gleiches zu tun vermag wie früher. Wir haben da eher so eine Schere im Kopf, die das Gestern, Heute und Morgen fein säuberlich voneinander trennt. Da ist noch etwas. Der Begriff „Gedenken/ Gedächtnis“ (hebr. zikkarôn) hat eine eigentümliche Doppelbedeutung: Er meint nicht nur das geistige Reflektieren, sondern auch das Reden über die großen Taten Gottes. Vielleicht ist es eine orientalische Spezialität, dass Erinnerung nicht still und wortlos vonstatten geht.

Zweiter Blitz

Gedenken ist ein zentrales Thema im Alten und im Neuen Bund. Es ist gewissermaßen Chefsache: „Gott gedachte seines Bundes mit Abra-

ham, Isaak und Jakob“ (2.Mo.2,24). – „Er hat ein Gedächtnis an seine Wunder gestiftet“ (Ps.111,4) und „an seinen heiligen Bund gedacht, den Eid, den er unserem Vater Abraham geschworen hat“ (Lk.1,72f).

An manches will sich der Höchste gar nicht mehr erinnern, etwa an Übertretungen, die er vergeben hat: „Ich verzeihe ihnen die Schuld, an ihre Sünde denke ich nicht mehr“ (Jer.31,34). Wir lesen immer wieder von Propheten, Priestern, Psalmsängern oder Aposteln, die sich in Gottes Auftrag dem allgemeinen Hang zur geistlichen Verlotterung in den Weg stellten. Mit mahnenden Worten an das Gottesvolk: „Denk an den Herrn, deinen Gott“ (5.Mo.8,18).

Mit zwölf Gedenksteinen zur Erinnerung an den Auszug durch den Jordan (Jos.4,5ff). Mit Liedern wie Psalm 103: „Vergiss nicht, was Gott dir Gutes getan hat.“ Mit Briefen an Gemeinden oder Amtsnachfolger: „Denk daran, dass Jesus Christus, der Nachkomme Davids, von den Toten auferstanden ist“ (2.Tim.2,8)... In dieser Erinnerungskultur geschieht oft Dramatisches: Das öffentliche Reden über die großen Taten Gottes bekommt eine ganz eigene, göttliche Dynamik, die niemanden kalt lässt.

Die Worte sind wie ein Blitz am Straßenrand, sie lassen Lichter aufgehen. Sie regen auf, berühren einen Nerv in den Zuhörern, verändern Herzen, bauen auf, ermahnen, bringen zurecht. Wenn fromme Rede nicht nur weltkluges Geplätscher ist, sondern Reden von Gott, dann hat es in sich Kraft.

Dann entsteht daraus neues Leben, Glaubensleben („So gründet der Glaube in der Botschaft, die Botschaft im Wort Christi“; Rö.10,17). Das Wort wäscht Sünden ab (Eph.5,26; wörtlich „im Wasserbad der Rede“) und ist sogar imstande, das Böse zu überwinden („durch ihr Wort und Zeugnis“ Offb.12,11). Das Reden über Gott wird zum Reden Gottes. Ein schönes Beispiel ist der Psalm 81.

Er beginnt mit einem Aufruf an das Volk, dem Schöpfer die Ehre zu ge-

ZWEI DER JÜNGER HATTEN OFFENSICHTLICH VERGESSEN,

WIE JESUS AUSSAH.

SR. MARGRET REINHARDT

ben: „Stimmt an den Gesang, schlägt die Pauke, die liebliche Leier ...“ Gleich darauf ist der Mund des Psalmsängers erfüllt vom Reden des Allerhöchsten: „Eine Stimme höre ich, die ich noch nie vernahm ... Höre, mein Volk, ich will dich mahnen! Israel, wolltest du doch auf mich hören! Für dich gibt es keinen anderen Gott. Du sollst keinen fremden Gott anbeten.“ Rote Warnlichter, die Adressaten haben vermutlich erst einmal geschluckt. Aber ihr Lobklang danach bestimmt anders, mehr von Herzen. Das Gedenken zieht sich durch alle unsere Glaubensäußerungen, ob es uns bewusst ist oder nicht.

Wenn wir beten, dann vergewissern wir uns: Gott schafft uns Heil und sorgt für uns. Wenn wir – bei allen Zweifeln, die sich manchmal aufbäumen – diese Hoffnung nicht hätten, könnten wir wohl einpacken. Auch jede Predigt im Gottesdienst und jede Andacht ist im Grunde eine Art Gedächtnishilfe.

Natürlich hat Verkündigung nicht immer Erinnerungscharakter. Aber auch wenn sie lehrt, zur Umkehr ruft oder tröstet, geht sie immer von den guten alten Heilstatsachen aus. In besonderer Weise erinnert uns die Feier des Abendmahls an das erlösende Geschehen auf Golgatha: Christi Leib, für dich gegeben, Christi Blut, für dich vergossen.

Dritter Blitz

Jede dieser Erinnerungen ist ein Wirken des Heiligen Geistes, der uns vergegenwärtigt, was damals geschehen ist. Zwei Jesusjünger haben das erlebt, auf dem Weg in das Dorf Emmaus bei Jerusalem (Lk.24,13ff). Sie waren mit Jesus unterwegs gewesen und hatten in ihm Gott erkannt. Aber nicht nur alles Gute, das sie mit ihm erlebt hatten, war ihnen aus dem Blick geraten – sie hatten offensichtlich sogar vergessen, wie Jesus aussah. Jedenfalls für den Moment.

Bekümmert und ratlos schlichen sie dahin auf der Straße nach Emmaus. Was war passiert? Das wollte ein Wanderer wissen, der zu den Beiden stieß. Sie wunderten sich, dass er noch nichts davon gehört hatte: Ihr Rabbi war vor drei Tagen von der religiösen Oberschicht ausgeliefert und von den Römern ans Kreuz geschlagen worden. Damit wurde jede Erlösungshoffnung der Jünger und vieler im Volk buchstäblich durchkreuzt.

Zu allem Überfluss hatten einige Frauen aus dem Umfeld der Jünger das Grab besucht, aber der Leichnam von Jesus war nicht mehr da. Stattdessen seien dort Engel gewesen, die gesagt hätten, dass er lebt. Damit wussten die Frauen und auch die Emmaus-Jünger nun gar nichts anzufangen. Der Wanderer hörte sich das schweigend an. Dann legte er plötzlich los: „Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben.“

Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?“ Nun erklärte er ihnen, bei den Propheten Israels anfangend, was in den Schriften über den Messias geschrieben steht und warum das alles jetzt so sein musste und nicht anders.

Damit erreichten sie das Dorf, der Wanderer wollte weiterziehen. Aber die Jünger nötigten ihn, bei ihnen zu übernachten. Als sie dann miteinander zu Tisch saßen, tat der Mann etwas, das den beiden irgendwie bekannt vorkam: Er nahm das Brot in die Hand, sprach den Lobpreis, dann brach er es und gab es ihnen. Plötzlich ging bei den zwei Jüngern das Licht an:

Sie erkannten Jesus, der im selben Moment vor ihren Augen verschwand. Wir lesen ihre ergreifenden Worte: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften erschloss?“ An der Straße nach Emmaus muss eine Art göttlicher Blitzler gestanden haben.

Aber er hatte wohl nur leise vor sich hin geblinkt. Die Beiden hatten Jesus gesehen und ihm zugehört, ihn aber irgendwie nicht wahrgenommen. Erst als sie sahen, wie er das Brot brach, erkannten sie, mit wem sie es die ganze Zeit zu tun gehabt hatten. Theologen nennen das die zwei Heilswirklichkeiten: die Erklärung der Schrift und das Brechen des Brotes.

Was ihre Ohren gehört und ihre Augen gesehen hatten, machte die verzweifelten Jünger von Emmaus zu frohen Zeugen des Auferstandenen. Es hielt sie nicht länger in ihrem Dorf; sie brachen auf, um ihren Leuten in Jerusalem von dem Ereignis zu erzählen.

Vierter Blitz

Damit sind sie uns Vorbild. Wenn wir etwas mit Gott erlebt haben oder er uns etwas Gutes getan hat, dann sollen wir es – in aller Regel – nicht für uns behalten, sondern weitersagen. Zuerst den Mitchristen, in der Familie, im Hauskreis, in der Gemeinde, im Kirchenvorstand. Die müssen das hören, genauso wie Nachbarn oder Kollegen. Vielleicht erinnern wir sie ja an etwas, woran Gott sie schon lange erinnern wollte.

Womöglich geht bei dem einen oder anderen ein Licht an ... Vielleicht ist der Verkehrsblitzer ja ein gutes Merk-Mal. So bekommt die gefürchtete Stele eine neue Bedeutung. Wenn Sie wieder an einer vor-

beikommen – in Brandenburg oder anderswo – , dann nicht aufregen: Denken Sie nicht nur daran, schön ordentlich zu fahren, sondern auch an das Gute, das Gott Ihnen in letzter Zeit über den Weg geschickt hat. Es gibt bestimmt einiges...

AN DER STRASSE NACH
EMMAUS MUSS EINE ART
GÖTTLICHER BLITZER
GESTANDEN HABEN.

Bibelzitate: Einheitsübersetzung (1980)

SIEBEN PUNKTE,

die ich nie vergessen möchte. Zum persönlichen Nach-Denken von Jürgen Werth, Bautzen

1. GOTT LIEBT MICH

Er liebt mich immer. Jetzt, in diesem Augenblick, egal ob es mir gut geht oder nicht. Auch wenn ich schuldig geworden bin. Gott liebt mich, weil er die Liebe ist (1. Joh. 4, 8).

2. ICH BIN EIN NEUER MENSCH

Wenn ich Jesus in mein Leben eingeladen habe, darf ich wissen: „Das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden“ (2. Kor. 5, 17). Es geht nicht darum, was Gott aus meinem Leben machen kann, sondern was er daraus machen darf. Wir leben in dieser Spannung, auf der einen Seite schon vollkommen zu sein, auf der anderen Seite der Vollkommenheit nachzujagen.

3. JESUS IST IMMER BEI MIR

Das hat er verheißen (Mt. 28, 20). Wie der gute Hirte küm-

mert er sich um mich, auch wenn ich mal wieder in die völlig falsche Richtung marschiert bin. Da ein Hirte nun mal größer ist als die Schafe, müssen sie schon den Kopf heben, wenn sie mit ihm in Blickkontakt sein wollen.

4. ES GIBT FÜR MICH EIN LEBEN IM SIEG

Ich bin erlöst durch den Preis, den Gott für mich bezahlt hat: das Blut seines Sohnes (1. Pt. 1, 18f). Im Sieg zu leben heißt nicht, steinreich und kerngesund zu sein, bis der Herr wiederkommt. Die größeren Siege werden dort eingefahren, wo ich im Verborgenen wahrhaftig lebe.

5. DER HEILIGE GEIST WIRKT AN

MIR, IN MIR UND DURCH MICH
Gott hat mich nicht nur mit einem sehr guten Lebensprogramm für mein Leben ausgestattet – er gibt mir auch Kraft und Vollmacht, in der Nachfolge zu leben. „Ihr werdet Kraft emp-

fangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist“ (Apg. 1, 8). Er bewirkt Frucht in mir: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit“ (Gal. 5, 22).

6. ICH HABE EINEN AUFTRAG: GOTT ZU DIENEN

Ich lebe nicht mehr mir selbst: „Ihr seid von der Herrschaft der Sünde befreit worden und habt euch in den Dienst der Gerechtigkeit stellen lassen.“ (Röm. 6, 18f).

7. ICH HABE EINE HERRLICHKEITSHOFFNUNG

Wir Christen sind die Einzigen, die eine Berechtigung dazu haben, sich mit dem Zukünftigen zu trösten. Gott hat für uns eine Zukunft bereitet: Christus wartet auf seine Braut, die der Vater ihm zuführen wird. „Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch als Retter den Herrn Jesus Christus erwarten“ (Phil. 3, 20).

Stolz und erfüllt

Kleider machen Leute: Der rumänische Fotograf Horia Manolache hat Obdachlose aus San Francisco so porträtiert, als würden sie in ihrem Traumberuf arbeiten. Entstanden sind eindrucksvolle Bilder einer Verwandlung.

Text: Annette Woywode

Wir haben den Beitrag über dieses Projekt, der in der Juni-Ausgabe des Hamburger Straßenmagazins erschien, freundlicherweise für unsere Sommerausgabe erhalten. Die Fotos hat uns Horia Manolache zur Verfügung gestellt.

So viele Obdachlose! Gruppen von 20 bis 30 Menschen, die auf der Straße lebten. Horia Manolache war geschockt und verwirrt. Klar kannte der Rumäne aus seiner Heimat Armut und Obdachlosigkeit, aber nicht in diesen Dimensionen!

Gerade war der Fotograf in die USA gekommen, um an einem Studienprogramm teilzunehmen. Und eigentlich hatte er geglaubt, überall den gelebten amerikanischen Traum vorzufinden. Doch dann war er mit einer Filmkamera in der Haight Street unterwegs, einer historischen, touristischen Szenestraße in San Francisco. Dabei sah er die vielen Obdachlosen und lernte auch einige von ihnen kennen.

Wie konnte das möglich sein? „Das waren Menschen, die Klavier spielen können, die in viele Länder gereist sind, Leute mit Familie“, erinnert sich der 32-Jährige. „Die meisten hatten zwei Jobs, haben für Geld Musik gemacht oder handgefertig-

ten Schmuck verkauft, um zu überleben. Nur die Tatsache, dass sie schmutzige Kleidung tragen, bringt andere dazu, sich zu distanzieren. Das ist furchtbar ungerecht.“

Und als das nächste Studienprojekt anstand, beschloss er, Obdachlose zu fotografieren. Einmal so, wie sie immer herumlaufen, und einmal verkleidet, so als wären sie in ihren Traumberuf geschlüpft.

Es war der Obdachlose Alan (siehe Seite 18), der Horia Manolache half, das Projekt zu verwirklichen. „Ich hatte mich mit ihm angefreundet und er hat mich Leuten von der Straße vorgestellt, die er kannte“, erzählt der Fotograf.

Er unterhielt sich mit ihnen und fragte sie nach ihren Traumberufen. Anhand der Beschreibung machte sich Horia auf die Suche nach dem passenden Kostüm. Sobald er alle Utensilien beisammen hatte, holte er seine Modelle von der Straße

ab und ging direkt mit ihnen in ein Hotel, das dem Studenten eigens für sein Vorhaben ein Zimmer zur Verfügung gestellt hatte.

Misstrauen gegenüber seinem Anliegen hatte keiner der Obdachlosen: „Ich hatte diesen östlichen englischen Akzent und wirkte deshalb ein wenig exotisch, so dass ich nicht viel Ablehnung zu spüren bekommen habe“, sagt der Rumäne.

Im provisorischen Fotostudio angekommen, übernahm Manolaches Frau Haarschnitt und Make-Up, und während der gesamten Zeit sprachen der Fotograf und seine Modelle miteinander.

„Wir haben uns über ihr Leben unterhalten und über meines. Es war wie spielen!“ Doch es gab auch traurige Momente: Shad (siehe Seite 22/23) begann während des Fotoshootings zu weinen, erinnert sich Horia. „Plötzlich hatte er erkannt, dass er noch nie im Leben innegehal-



ten hat, um zu überlegen, was er vielleicht mal hätte werden wollen.

Bis ich ihn danach fragte.“ Polizist – dieser Beruf fiel Shad nun ein. Doch als Kind wurde er von seinen Eltern regelmäßig schwer misshandelt. „Um den Schmerz nicht zu spüren, hat er früh zur Flasche gegriffen“, so der Fotograf.

Doch als Shad am Ende seine Bilder zu sehen bekam, war auch er begeistert. „In der Fotografie gibt es einen Trend zum Schockieren“, sagt Horia Manolache. Da würden Obdachlose dann schmutzig, krank und verelendet gezeigt.

Sein Projekt sollte anders sein: „Ich wollte die Menschen so schön wie möglich darstellen. Erfüllt und stolz.“ Das ist ihm gelungen.

Horia Manolache, (32), geboren in Rumänien, freier Fotograf und Werbefotograf. 2017 war er Preisträger bei der Florence Biennale mit seiner Serie „The Chairs“. Aus dem Traumjob-Projekt ist das Buch „The Prince and The Pauper“ (60 US-Dollar) entstanden, zu beziehen unter: www.horiamanolache.com/books





Tammy

Das Model

Tammy wuchs bei ihren Großeltern auf. Als Teenager wurde sie schwanger – und musste ihren Freund heiraten. Damals begrub sie wohl auch ihren Kindheitstraum, Model zu werden. Vier Kinder brachte sie zur Welt. Aber sie hat ihren Mann nicht geliebt. „Er hat das bemerkt, und dann habe ich ihn erwischt“ – wie er ihren fünfjährigen Sohn missbrauchte, erzählt Tammy. Mitsamt den Kindern verließ Tammy ihren Mann, doch ihre Großmutter half ihm, die Kinder zu entführen.

Dem Sozialdienst erzählten sie, Tammy könne kein Geld verdienen, um die Kinder zu ernähren. So verging die Zeit, und irgendwann wollten die Kinder nicht zu ihr zurück. „Er hatte sie einer Gehirnwäsche unterzogen“, erzählt sie.

Als ihre Großmutter dann auch noch verhinderte, dass sie ihr Geld von der Bank abheben konnte, wurde Tammy obdachlos – vermutlich vor Kummer.





Mohamed – Der Paläontologe

Mohamed wuchs in armen Verhältnissen in Ohio auf, mit seiner Mutter, zwei älteren Schwestern und einem jüngeren Bruder.

Als er noch zur Vorschule ging, berichtete dort eine Gruppe von Paläontologen über ihren Job. Mohamed war fasziniert: Trotz der Armut, in der er lebte, hatte er „alle Werkzeuge zu Hause, um so zu arbeiten wie sie“, erzählt er. Und: „Ich habe es geliebt, die Vergangenheit zu entdecken, draußen zu sein – und Schmutz!“, sagt er. Doch aus der Paläontologie wurde nichts: Lange Zeit arbeitete Mohamed als Profiboxer, „aber es kam nicht viel Geld dabei rum. ... Also hörte ich damit auf“, erzählt er. In Kalifornien versuchte er sich als Selbstversorger mit einem Stück Land. Erfolglos. „Meine wenigen Ersparnisse waren schnell aufgebraucht, und so landete ich auf den Straßen von San Francisco.“ Um über die Runden zu kommen, spielte er zuletzt Gitarre, verkaufte Schmuck und nahm Gelegenheitsjobs an.





Alan – Der Pilot

Alans Kindheitstraum war es, Pilot oder Astronaut zu werden. Doch ein Optometrist sagte, dass das wegen einer starken Hornhautverkrümmung nicht möglich sein würde.

Als sich herausstellte, dass dies eine Fehldiagnose war, war der Traum längst ausgeträumt. Alan fand eine andere „Leidenschaft, eine Liebe“: Mit 16 brach er die Schule ab, um eine Eventfirma zu gründen und als DJ zu arbeiten. Das Geschäft lief gut, 84 Angestellte beschäftigte er. Doch von einem Tag auf den anderen musste die Firma schließen, angeblich weil die Behörden bei einer Kontrolle herausfanden, dass Alan einen Minderjährigen beschäftigt hatte. „Ich bezahlte meine Angestellten, packte meinen Rucksack und ging in die Berge“, erzählte er.

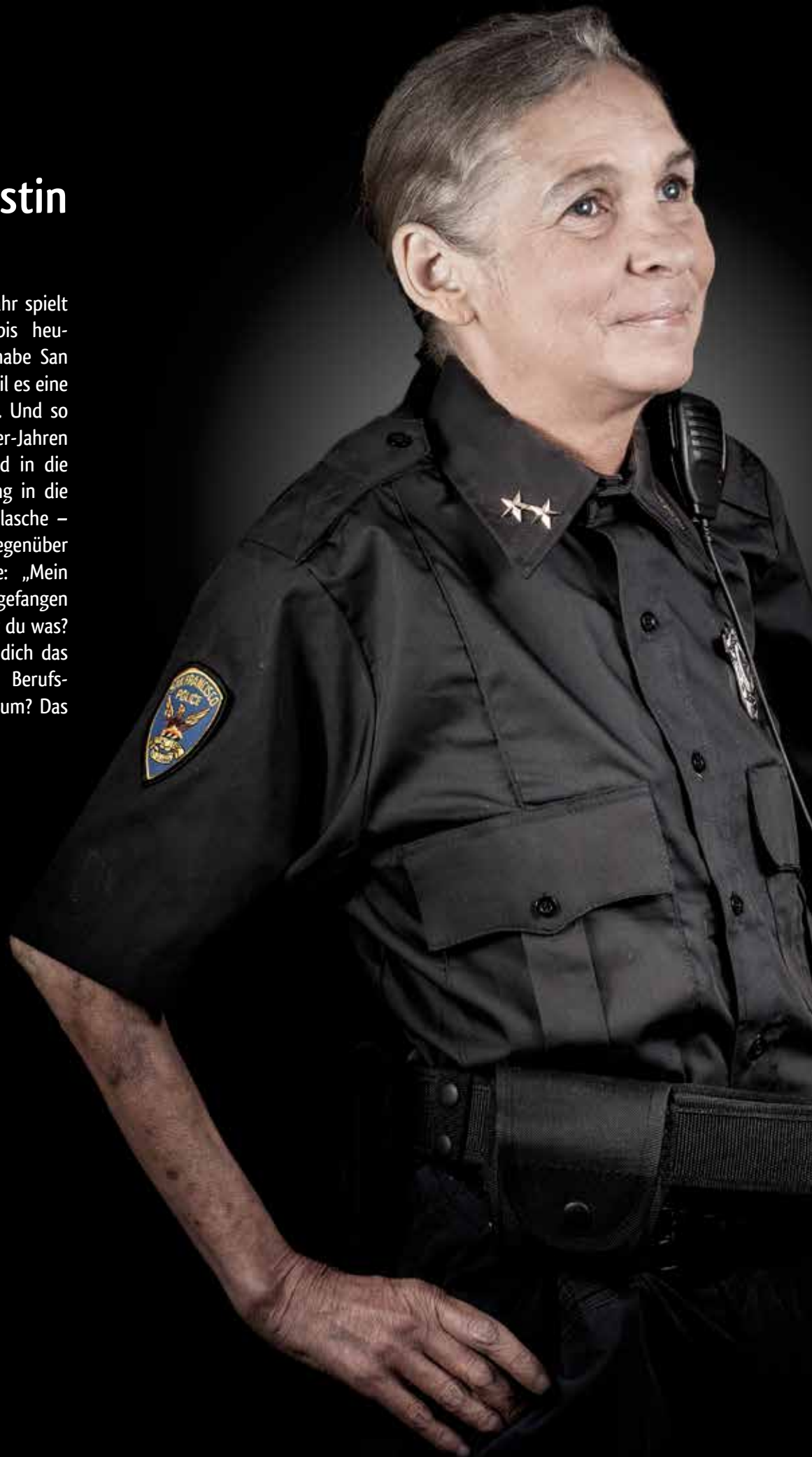
Fortan hangelte sich Alan von einem Job zum nächsten. In Nordkalifornien bekam er eine Hütte in den Bergen geschenkt. Doch vor drei Jahren vernichtete ein Waldbrand das Häuschen. Hilfe vom Staat bekam Alan nicht, da es sich um eine illegal gebaute Hütte handelte. Seitdem ist Alan obdachlos.





Jennifer – Die Polizistin

Seit ihrem siebten Lebensjahr spielt Jennifer Keyboard. Und bis heute macht sie Musik. „Ich habe San Francisco immer geliebt, weil es eine Musikstadt ist“, erzählt sie. Und so wanderte sie in den 1980er-Jahren mit ihrem Mann von Irland in die USA aus. Doch die Ehe ging in die Brüche. Jennifer griff zur Flasche – und wurde obdachlos. Gegenüber Horia Manolache sagt sie: „Mein Abstieg war, dass ich angefangen habe zu trinken. Aber weißt du was? In meinem Alter kümmert dich das nicht mehr so sehr.“ Ihr Berufswunsch war Polizistin. Warum? Das kann sie selbst nicht sagen.





Bill – Der Philosoph

Bills Familie war arm, die Eltern alkoholkrank. „Ich bin völlig dysfunktional“, sagt er über sich selbst. „Ich kann nur mit extremer Anstrengung wie ein normaler Mensch in der Gesellschaft funktionieren.“ Trotzdem schaffte es Bill auf die High School und hatte dort gute Noten. Besonders das Fach Philosophie faszinierte ihn. „Es ist die Wissenschaft der Wissenschaften“, findet Bill. „Was du für die Philosophie brauchst, ist vielleicht ein Bleistift und viel Papier.“ Trotzdem brach er mit 16 die Schule ab. Dem vorausgegangen war ein Aufstand in Louisville zwischen der weißen und der schwarzen Bevölkerung. „Seither habe ich einen Groll gegen die Gesellschaft, die Regierung, die Art, wie sie Dinge getan haben.“ Bill drehte irgendwelche krummen Dinger. Und er hatte Schulden, die er nicht zurückzahlen konnte. Anstatt ins Gefängnis zu gehen, tauchte er unter – und wurde obdachlos.

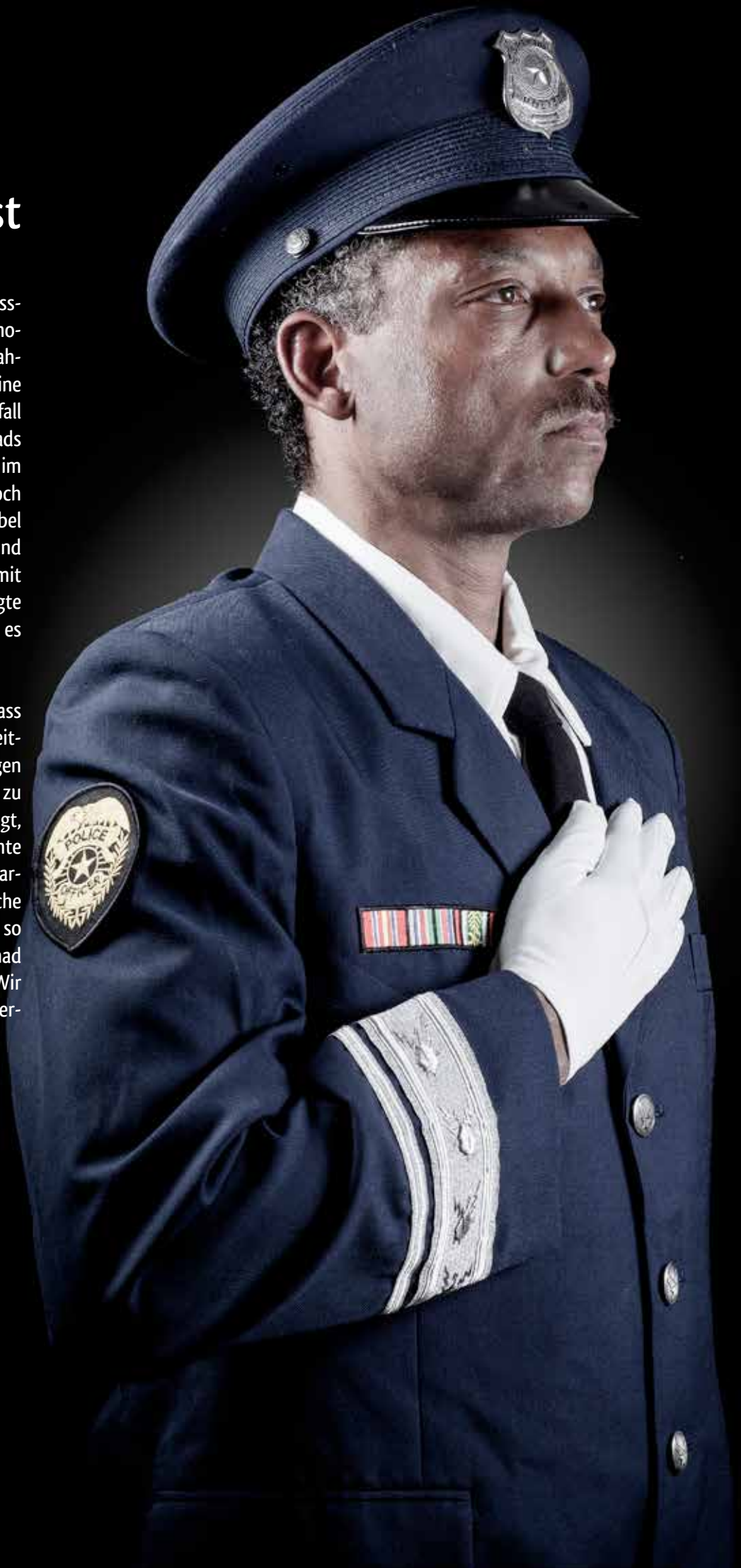




Shad – Der Polizist

Shad wurde als Kind schwer miss-handelt. Seine Mutter war Alkoholi-kerin. Als er neun oder zehn Jah-re alt war, mussten er und seine Schwester einen schweren Unfall mitansehen: Der Mann von Shads Mutter wollte seinen Kumpels im Suff eine Kung-Fu-Rolle zeigen. Doch er hielt dabei eine große Grillgabel in der Hand. Er machte die Rolle und als er aufstand, „hatte er sich mit der Grillgabel aufgespießt. Sie ragte aus seinen Rippen – aber er hat es nicht gefühlt!“, erzählte Shad.

„Und so fanden wir heraus, dass Alkohol den Schmerz lähmt.“ Seit-dem konsumiert Shad selbst Drogen und Alkohol, um seinen Schmerz zu dämpfen. Nie hatte er sich gefragt, was er mal werden will. Er machte sich zum ersten Mal Gedanken dar-über, als Fotograf Horia Manolache ihn danach fragte. „Wir waren so traumatisiert als Kinder“ sagte Shad und kämpfte mit den Tränen. „Wir wollten es einfach nur schaffen, er-wachsen zu werden.“





ZAHL DER AUSGABE 88

Prozent der Deutschen sind mit ihrem Job zufrieden. Das ergab eine Untersuchung des Instituts der Deutschen Wirtschaft im vergangenen Jahr. Geld, Aufstiegschancen und Lob sind laut dieser Umfrage die wesentlichen Gründe für die hohe Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Diese Untersuchung basiert allerdings auf Daten aus dem Jahr 2015. Aber auch eine relativ neue Studie von forsa kommt zu einem ähnlichen Ergebnis.

Das ist erfreulich. Zumal es gar nicht zu dem Stereotyp des nörgelnden Deutschen passt. Es überrascht allerdings nicht, dass es in der Regel diejenigen mit höherem Bildungsabschluss und Verantwortung sind, die „sehr“ oder „eher zufrieden“ sind. Mehr als die Hälfte aller Deutschen mit höherem Bildungsabschluss sind sogar „stolz“ auf ihre Tätigkeit.

Doch wer im Internet andere Ergebnisse sucht, wird ebenfalls fündig. Je nach Art der Fragestellung sind auch andere Schlüsse möglich. In einer Untersuchung der ManpowerGroup ist angeblich jeder zweite Deutsche unzufrieden. Hierbei wurde gezielt nach Arbeitsbedingungen gefragt, nach Familienfreundlichkeit oder Bezahlung.

Dieser scheinbare Widerspruch findet unter anderem eine Erklärung darin, dass so mancher Nachteil am Arbeitsplatz durch Lob und Wertschätzung ausgeglichen werden kann.

Wenn 88 Prozent der Deutschen mit ihrem Job zufrieden sind, dann heißt das nicht, dass sie nicht trotzdem ihren Job wechseln würden. Es heißt auch nicht, dass man alles an seiner Arbeit mag. Wenn 88 Prozent der Deutschen mit ihrem Job zufrieden sind, dann heißt das vor allem eines: Dass das Glas nicht halb leer ist, sondern halb voll. Für Neonazis dient die 88 als getarnter Hitlergruß, weil das H der achte Buchstabe im Alphabet ist. Für Chinesen gilt sie als Glückszahl. In dieser Ausgabe steht sie für eine Gesellschaft, die stark genug ist, sich ihren Herausforderungen zu stellen.

Bernadette. F.





Bernhard v. Bodelschwingh
staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp 1
24623 Brokenlande
Tel.: 04324-220
Fax: 04324-1388
bod@gm.de



JOHANN & AMALIA

RESTAURATION IN DER STADTHALLE

TELEFON 04321 44626 · WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE · ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR

Schwan-Apotheke

Apothekerin Marianne Wefers
Kuhberg 28
24534 Neumünster
Telefon: 04321-44680
Fax: 04321-41509

info@schwanapotheke.net
www.schwanapotheke.net



Kieler Nachrichten



neumann
www.heizungsbau-neumann.com



Erd-, Feuer-, Seebestattungen,
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler

Bestattungsinstitut
Klaus
GRIEM

Tel.: 04321 / 929 600
24534 Neumünster, Sachsenring 38-40



Ludwig Hauschild GmbH
Hansaring 17
24534 Neumünster
04321-6 30 61
info@ludwig-hauschild.de
www.ludwig-hauschild.de

- Fenster&Haustüren in Kunststoff, Aluminium, Holz
- Rollläden
- Einbruchschutz
- Reparaturen
- Verglasungen
- Insektenschutzgitter
- Markisen
- Einbauküchen
- Innentüren
- Tischlerarbeiten



NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft

wetreu



Frucht-Ecken

ZWP Ingenieur-AG

Wrbng!

INMEDIUM GmbH · Werbeagentur
Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster
info@inmedium.net · inmedium.net



AOK
Die Gesundheitskasse.

NORDWEST

Danfoss

**VR Bank
Neumünster**



Mundgesundheit bedeutet Lebensqualität

Die Zahnärztin kommt ins Café Jerusalem



v.r.n.l.: Frau Kock, Zahnärztin Dr. Schmidt, Amtsärztin Dr. Barth, Hr. Böhm

Gesunde Zähne, ein schönes Lächeln – das wünschen wir uns alle. Ein intaktes Gebiss dient nicht nur der Nahrungsaufnahme, sondern hat auch eine ästhetische Funktion. Doch Zähne sind ein sensibles Thema. Es gibt Menschen, für die der Besuch einer Zahnarztpraxis ein schier unüberwindliches Hindernis darstellt. Dabei sind die regelmäßigen Kontrollen so wichtig:

Werden Zahn-, Mund- und Kiefererkrankungen rechtzeitig erkannt, können sie gut behandelt werden. Geschieht das nicht, hat das auch Folgen für die Allgemeingesundheit. So sind Entzündungen des Zahnhalteapparates zum Beispiel Risikofaktoren für Herz-Kreislauferkrankungen und Diabetes.

Für die Gäste des Café Jerusalem wird es am **24. September 2018** eine kostenfreie - ohne Vorlage der Gesundheitskarte - Beratung zum Thema Zahngesundheit geben. Ute Kock vom Gesundheitsamt der Stadt Neumünster und Gesundheitsberaterin im Café Jerusalem bringt ihre Kollegin aus dem zahnärztlichen Dienst, Dr. Maria Schmidt, mit. „Wir möchten den Gästen vor Ort ein Angebot machen, einmal zusammen mit uns über das Thema Zahngesundheit zu sprechen“, sagt Ute Kock.

Und Maria Schmidt ergänzt: „Eine Beratung wahrzunehmen, lohnt sich immer, da man viele wichtige Informationen erhält. Nach einem Gespräch ist man auf jeden Fall besser informiert als vorher.“

Nach unserer Erfahrung denken Betroffene, dass Zahnersatz teuer ist und sie sich dies sowieso nicht leisten können..

Das stimmt aber so nicht. Für jeden Betroffenen, insbesondere für Patienten mit geringem Einkommen, werden die Kosten für Zahnersatz komplett von der Krankenkasse übernommen. Schlechte Erfahrungen beim Zahnarzt – oft schon in der Kindheit gemacht – führen dazu, dass Menschen selten oder gar nicht zum Zahnarzt gehen.

Den anwesenden Gästen wollen wir helfen – wir bieten am 24.9.18 nicht nur eine Beratung, sondern auch – so es gewünscht wird - eine Untersuchung an.“ Ute Kock hat sehr positive Erfahrung mit dem zahnärztlichen Beratungs- und Untersuchungsangebot: „Wir konnten schon mehreren Gästen durch Gespräche und Information den Zahnarztbesuch näherbringen. Es ist schön zu sehen, wie die Menschen sich freuen, wenn sie neue Zähne bekommen haben und die Mundgesundheit wiederhergestellt ist. Wir hoffen, dass auch in diesem Jahr unser Angebot im Café angenommen wird und wir vielen Gästen helfen können.“

Lifehack

Vielleicht haben Sie in den letzten Wochen oder Monaten schon einmal von dem Wort „Life Hack“ gehört und sich gefragt, was es damit wohl auf sich hat?

Wir haben uns für Sie erkundigt!

Die englischen Worte ‚Life‘ und ‚Hack‘ bedeuten auf deutsch ‚Lebens-Tricks‘. ‚Erfunden‘ wurde der Begriff im Jahre 2004 von einem britischen Technologiejournalisten. Die Tipps, die man unter diesem Begriff findet, sollen helfen, den Alltag zu vereinfachen. Es geht darum, mit cleveren Strategien ein normalerweise immer wiederkehrendes Problem zu lösen und somit Zeit zu sparen.

Meist sind die Tricks äußerst ungewöhnlich und im ersten Moment scheint der Vorschlag, der Ihnen gemacht wird, vielleicht unsinnig - doch lassen Sie sich nicht abschrecken!

Probieren Sie doch mal unseren lebenserleichternden Trick aus!

Bernadette F.

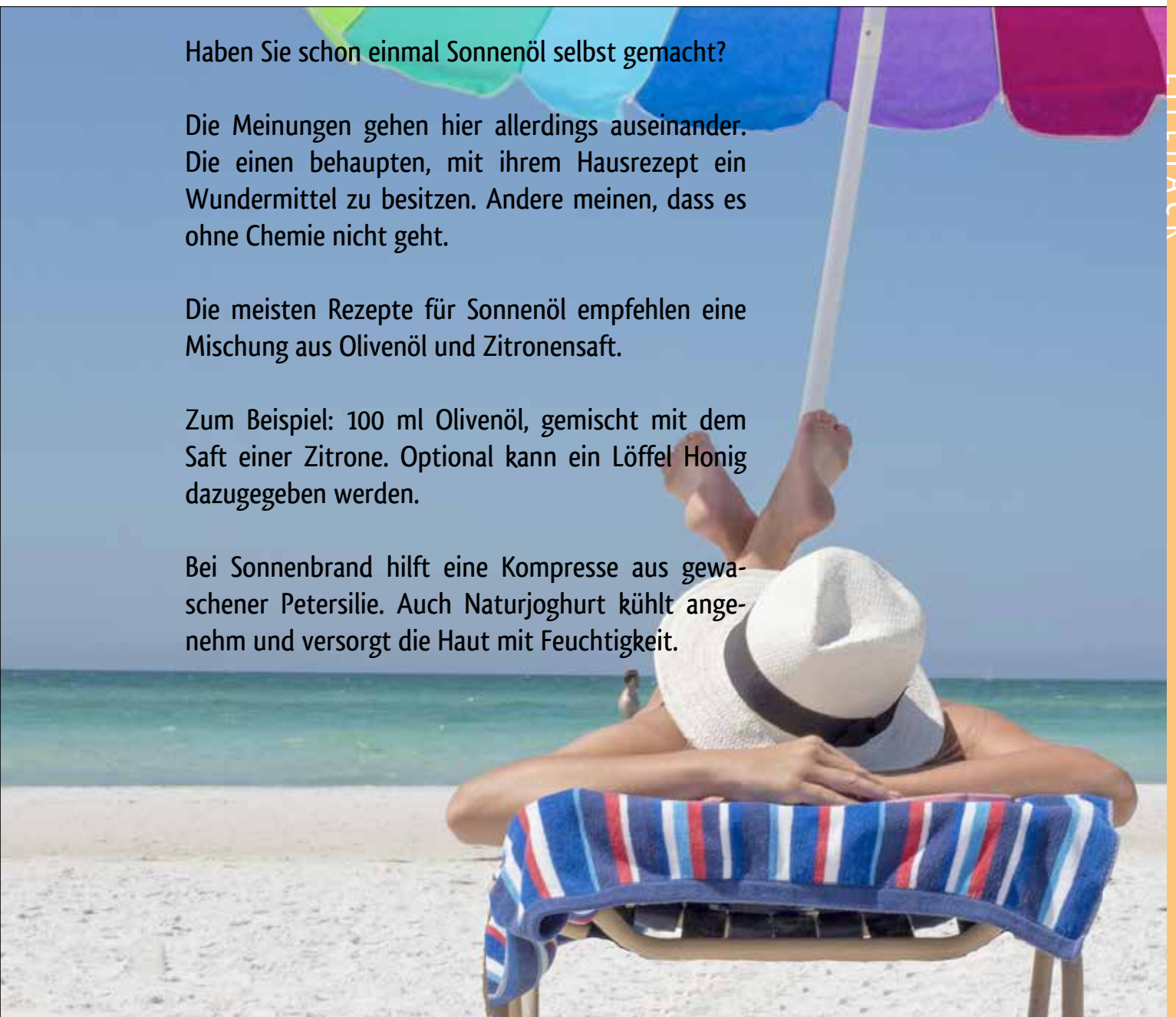
Haben Sie schon einmal Sonnenöl selbst gemacht?

Die Meinungen gehen hier allerdings auseinander. Die einen behaupten, mit ihrem Hausrezept ein Wundermittel zu besitzen. Andere meinen, dass es ohne Chemie nicht geht.

Die meisten Rezepte für Sonnenöl empfehlen eine Mischung aus Olivenöl und Zitronensaft.

Zum Beispiel: 100 ml Olivenöl, gemischt mit dem Saft einer Zitrone. Optional kann ein Löffel Honig dazugegeben werden.

Bei Sonnenbrand hilft eine Kompresse aus gewaschener Petersilie. Auch Naturjoghurt kühlt angenehm und versorgt die Haut mit Feuchtigkeit.





Nicole Homburg mit ihren Hunden

Menschen und Hunde auf der Straße

Die Fotografin Nicole Homburg und ihr Projekt "Weggefährten"

Foto/Text: Nicole Homburg

Mein Name ist Nicole Homburg. Heute bin ich Fotografin und Mitinhaberin einer Marketingagentur. Wir arbeiten für große Firmen und produzieren erstklassige Fotos und brillante Hochglanzbroschüren für unsere Kunden. Aber mein Herz schlägt für eine andere Welt – für die Welt der Straße.

Schon als Teenager tat ich gerne das, was viele als „herumtreiben“ bezeichnen. Dabei war ich nicht nur mit Freunden unterwegs, sondern auch mit Schäfchen, die hin und wieder durch unseren Ort zogen. Sie hatten ihre Hunde dabei, und ich konnte an diesen Tagen fasziniert beobachten, wie Mensch und Tier, auch ohne viele Worte, miteinander kommunizierten. Manchmal wäre ich ihnen am liebsten gefolgt.

Aber mein Weg sollte ein anderer sein. Ich wurde sesshaft, gründete eine Familie und wagte früh den Schritt in die Selbstständigkeit. Sesshaftigkeit, nicht Wanderschaft sollte mein Leben fortan bestimmen. Aber meine Liebe zu Hunden war mir geblieben. Sie waren und sind meine große Leidenschaft. Und so zählen zu meiner Familie heute auch zwei vierbeinige Weggefährten, die mich immer wieder nach draußen ziehen.

Viele Menschen gehen mit ihren Hunden in die Hundeschule und trainieren fleißig Kommandos. Aber in der Praxis sieht man leider auch häufig, dass diese Teams nicht wirklich harmonisch miteinander umgehen. Ganz anders, so meine Beobachtung, ist die Beziehung von obdachlosen Menschen zu ihren Tieren. Der Hund ist dort ständiger Begleiter und weicht seinem Menschen nicht von der Seite. Er ist sein bester Freund.

So ist die Idee zu meinem Projekt Weggefährten entstanden. Ich möchte mit der Kamera diese intensive Beziehung von Hund und Mensch in verschiede-

nen Lebenssituationen einfangen. Dafür reise ich durch viele Städte, spreche mit Menschen und versuche mit meinen Fotos eine Geschichte zu erzählen.

Das Projekt wird wohl über ein bis zwei Jahre laufen. Das Ergebnis wird eine Dokumentation, eine Ausstellung und ein Buch über „Weggefährten“. Wer mich dabei unterstützen möchte oder wer in seiner Lebenssituation gerne mit seinem Weggefährten fotografiert werden möchte, kann mich gerne über weggefaehrten_redaktion@gmx.de kontaktieren.

Kölsche Linda




BLECHNAPF
 Restaurant • Events • Feierlichkeiten
– Wir bieten auch vegetarische & vegane Speisen –
 Gartenstraße 10 • Neumünster
 Telefon: 04321. 44 0 11
www.restaurant-blechnapf.de

Deutsche Bank
 Willkommen in Ihrer Filiale
 Neumünster.
 Sprechen Sie mit uns.
 Filiale Neumünster
 Großflecken 21, 24534 Neumünster
 Telefon (04321) 4196-0
Leistung aus Leidenschaft 

Caritas-Pflegestation Neumünster • Telefon 04321 / 15124
 Haus der Caritas, Linienstraße 1
 24534 Neumünster
 Mobil: 0171 5516483
 Fax: 04321 / 404570
ambpflege-nms@caritas-sh.de
www.caritas-sh.de
 Not sehen und handeln.
Caritas 

TRIO
 Bücher, Spiele und Musik

Kuhberg 20 • 24534 Neumünster
 Telefon: (04321) 42392 • www.meintrio.de

MEHRENS
 UNIFIED COMMUNICATION

WIR VERBINDEN MENSCHEN
www.mehrens.de 04321- 9 66 69 -0

polimorf

Strategisches Design
 für Identität & werbliche Kommunikation
 von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen • Webdesign • Bildschirmpräsentationen
 Marc Simon 04321. 929936 www.polimorf.de

leihberg
 Optiker ... wir sehen uns!
 Großflecken 68 • 24534 Neumünster
 Tel.: 04321- 4 76 72
www.leihberg.de

Rest- und Sonderposten

Sparschwein
 Fehmarnstr. 11
 24539 Neumünster

Wir sind für Sie da.
 Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung,
 zum persönlichen Gespräch.
Telefon 04321 92770
 **Johannes Selck**
 Bestattungsinstitut • Steinmetzbetrieb
 Plöner Straße 108
 24536 Neumünster
 E-Mail info@selck.de
 Internet www.selck.de

G. Momsen-Seligmann
 IMMOBILIEN & VERWALTUNG
 ■ Wohnimmobilien
 ■ Gewerbeimmobilien
 ■ GMS-Spanienimmobilien
 Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

So war das

Text: Myriam Brandherm, Fotos: CJ

Endlich nach einer Zeit der Vorbereitung fand am 30.6.2018 das Sommerfest des Café Jerusalem auf dem Parkplatz des Cafés statt. Über 400 Einladungen wurden versendet. Beim Auf- und Abbau hatte das Café viele tatkräftige Unterstützer. Die motivierten Mitarbeiter waren an einer hübschen bunten sommerlichen Hawaiikette zu erkennen.

Das für dieses Ereignis bestellte schöne Sommerwetter war durchgehend dabei. Eingeleitet wurde die Feier um 14 Uhr von Andreas Böhm, welcher eine kurze Ansprache hielt. Die Besucher, die bis um 17 Uhr auf dem Sommerfest ankamen, waren ein buntes Gemisch aus Gästen, Spendern, ehemaligen Mitarbeitern sowie auch ein, zwei Gäste, die dem Café bis dahin fremd waren. Für zwei Gäste war das 24. Sommerfest eine Premiere. Anna-Katharina Schättinger, Neumünsters Stadtpräsidentin, die dem Café und seinen Gästen die Ehre eines Besuches erwies und Elke Grell, die am 1.7.2018 als Mitarbeiterin in der Finanzverwaltung des Café Jerusalem ihren Dienst begonnen hat.

Drei Stunden boten die Mitarbeiter Hot Dogs, Bratwurst und Salat an dem einen Ende eines langen Tisches an. Am anderen Ende des Tisches wurden Kaffee und Kuchen angeboten. In der Mitte des Tisches gab es Süßigkeiten. Es gab also von allem für jeden etwas und jeder konnte etwas finden. Auf der anderen Seite des Parkplatzes wurden alkoholfreie Cocktails angeboten, die genüsslich und dankend angenommen wurden - sowohl von Mitarbeitern als auch von Gästen. Dazu muss man sagen, dass sich dieser Stand inmitten eines eigens angeschleppten „Sandstrandes“ befand.

Hier stand auch ein kleines Becken zum Füßebaden und allerlei Spielzeug für die kleinen Gäste. Neben diesem Stand befand sich ein Strandkorb und eine andere gemütliche Sitzgelegenheit.

Der Rest der Gäste konnte auf Holzbänken und an Holztischen unter einem Zelt Platz nehmen und das Fest genießen. Es gab viel Unterhaltung und angeregte Gespräche. Das

Erhalten des Angebotenen geschah übrigens mit dem Jerusalemler Taler, der „Café Jerusalem Währung“. Diese Taler konnte man sich beim Infostand abholen, dort gab es unter anderem auch Zeitschriften und was das Café sonst noch an Papierangeboten besitzt zu kaufen.

Alles in allem war es ein schöner Nachmittag. Ebenfalls war es möglich an einer Tour durch das Café teilzunehmen. Dort konnte man den Ort bestaunen, an dem die Mitarbeiter an anderen Tagen tatkräftig arbeiten.

Darüber hinaus wurde die Ankündigung gemacht, dass am 29.06.2018 das Café Jerusalem auf den Tag genau 25 Jahre alt würde. Daraufhin folgte die Einladung zum nächstjährigen Sommerfestes auf dem Großflecken, da es dort die große Café-Feier zum genannten Jubiläum geben wird.

Sommerfest 2018



Aufbau der Zelte ab 08:00 Uhr



Tischdeko - maritim und gemütlich



v.l.n.r.: Sigrid Verse, Vereinsmitglied; Stadtpräsidentin Fr. Schättiger; Elke Grell



Das lange Buffet - süß & herzhaft



Strandparty mitten in der Stadt



Für jeden was dabei - Grillwurst oder Hot Dog

Switchel: Erfrischung mit Ingwer, Apfelessig und Zitrone



Kennen Sie Switchel? Eigentlich ist der hippe Sommerdrink ein alter Hut. Bereits im 17. Jahrhundert stärkten sich nordamerikanische Farmer nach der anstrengenden Heuernte mit einer Ingwer-Essig-Limonade. So kam der Drink mit der interessanten Kombination aus Schärfe und Säure zu seinem zweiten Namen „Heumacher-Punsch“ (Haymakers Punch). Er war eine Erfrischung an heißen Tagen und sorgte im Hals für ein angenehmes Brennen wie nach einem Schluck Whiskey.

Heute ist die Limonade ein Trendgetränk und wird in der Fitness-Szene für ihre gesunden Zutaten gefeiert. Der Ingwer hat eine entzündungshemmende Wirkung und kurbelt das Immunsystem an, während die Zi-

trone den Körper mit Vitamin C versorgt. Der Apfelessig liefert wichtige Vitamine und Mineralstoffe, regt den Stoffwechsel und die Verdauung an. Trotz aller Vorzüge ist die Limonade von einem „Wundergetränk“, wie es so manche Werbung verspricht, aber weit entfernt.

Wer Switchel selbst zubereiten möchte, braucht nur wenige Zutaten.

Zunächst eine große Ingwerwurzel schälen, in grobe Stücke schneiden und mit sechs Tassen Wasser für ein bis zwei Minuten aufkochen. Anschließend 20 Minuten ziehen lassen. Nun kommt je eine halbe Tasse naturtrüber Apfelessig und frisch gepresster Zitronensaft hinzu. Süßer wird es mit einem Löffelchen Ahorn-

sirup oder Honig.

Zum Schluss den Switchel kräftig umrühren, durch ein Sieb in ein Glas gießen und gekühlt mit Eiswürfeln genießen.

Für weitere Varianten ist Fantasie gefragt. Fruchtiger wird es beispielsweise mit einem Schuss Orangensaft oder Erdbeerpüree und Limettensaft. Sie können den klassischen Switchel auch mit einer Zitronenscheibe und Kräutern wie Basilikum und Rosmarin dekorieren.

Ein paar bunte Früchte wie Johannis- und Heidelbeeren im Glas sind ein schöner Hingucker.

Heike Kreutz, Bundeszentrum für Ernährung

ICH WERDE FÖRDERMITGLIED!

☐ Herr ☐ Frau ☐ Firma

Name/Firma

Ansprechpartner (bei Unternehmen)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Eintritt ab dem .

Mitgliedsbeitrag jährlich €

(Mindestförderbeitrag 120 €/Jahr, das entspricht 10 €/Monat)

Sie erhalten automatisch eine Zuwendungsbescheinigung im ersten Quartal des Folgejahres. Sie können Ihre Mitgliedschaft jederzeit kündigen. Bei Kündigung vor Jahresablauf (Kalenderjahr) wird kein anteiliger Beitrag rückerstattet.

Ort, Datum

Unterschrift

BANKVERBINDUNG

ZUR ERTEILUNG EINER EINZUGSERMÄCHTIGUNG UND EINES SEPA-LASTSCHRIFTMANDATS

Kontoinhaber

IBAN

BIC

Bank

Beitrag Fördermitgliedschaft Café Jerusalem
Verwendungszweck

☐ Ich/wir habe/n das SEPA-Lastschriftmandat sowie die Hinweise unten zur Kenntnis genommen und erkläre/n mich/uns damit einverstanden.

Die Abbuchung erfolgt jährlich zu Beginn des Kalenderjahres. Bei Beginn der Fördermitgliedschaft während eines laufenden Jahres wird der anteilige Beitrag eingezogen.

Ort, Datum

Unterschrift des/der Verfügungsberechtigten

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT:

Ich/wir ermächtige(n) Sie, Zahlungen von meinem/unserem rückseitig genannten Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die vom oben genannten Café Jerusalem auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich/wir kann/können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

HINWEIS:

Wenn das genannte Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist, ist das kontoführende Kreditinstitut nicht zur Einlösung verpflichtet. Das Café Jerusalem behält sich vor, im Falle einer Rücklastschrift die durch das Kreditinstitut anfallenden Gebühren von bis zu 6 € von dem Kontoinhaber zurückzufordern.

DATENSCHUTZHINWEIS:

Die Daten werden zur Vereinsverwaltung auf elektronischen Datenträgern während der Mitgliedschaft gespeichert.

VEREINSSATZUNG:

Die vollständige Vereinssatzung finden Sie unter www.cafe-jerusalem.org/satzung.

DEN AUSGEFÜLLTEN MITGLIEDSCHAFTSANTRAG SENDEN SIE BITTE AN UNS ZURÜCK:

Café Jerusalem

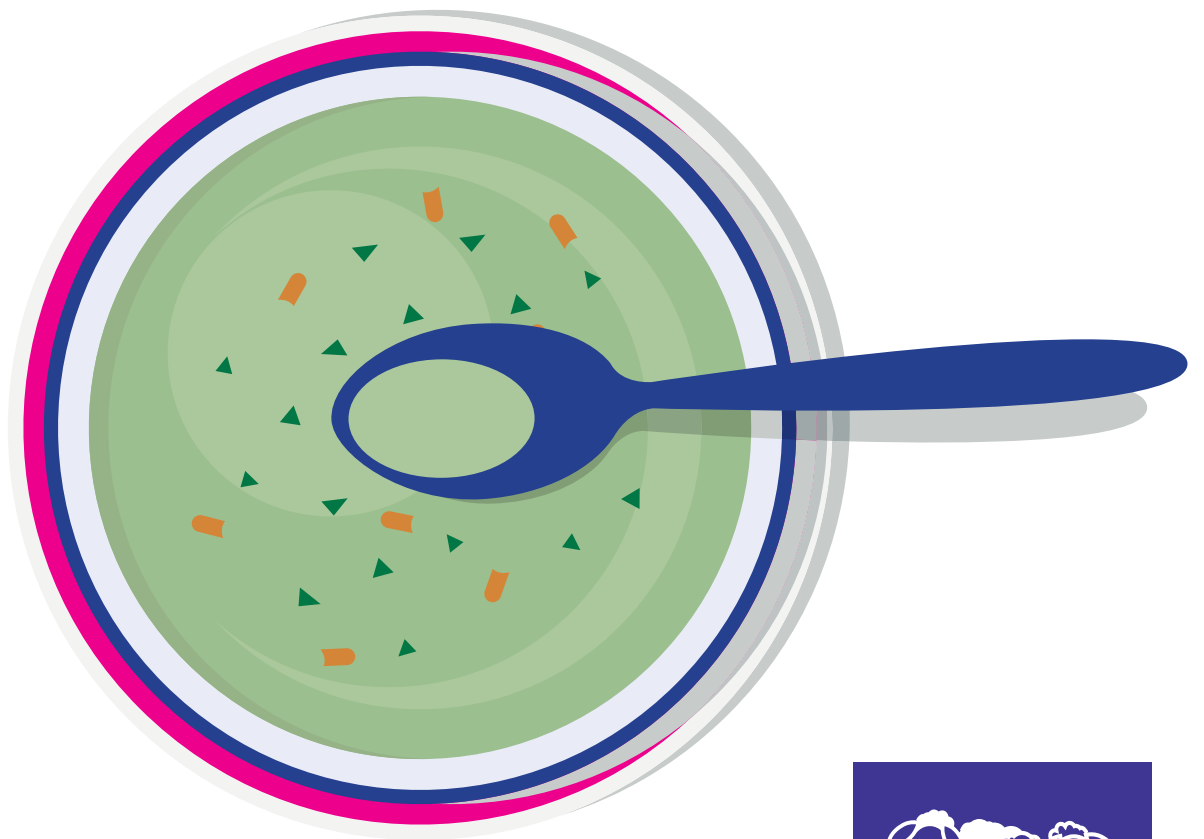
Missionarische Sozialarbeit der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.
Bahnhofsstraße 44 · 24534 Neumünster

Telefon 04321 41755 · E-Mail info@cafe-jerusalem.org

WERDEN SIE JETZT FÖRDERMITGLIED!
CAFE-JERUSALEM.ORG/FOERDERMITGLIED



**SPENDIEREN
SIE UNS
EINE PORTION
ZUVERSICHT.**



**WERDEN SIE JETZT FÖRDERMITGLIED!
[CAFE-JERUSALEM.ORG/FOERDERMITGLIED](https://cafe-jerusalem.org/foerdermitglied)**

